

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung  
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Verleger: Dr. 228, Dr. 238, Dr. 297. Postkontonr.: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

**Wichtig!**  
Die einpaltige Kolonialzeitung für Dresden und Provinz ist für den 1. September 1918...  
Die einpaltige Kolonialzeitung für Dresden und Provinz ist für den 1. September 1918...  
Die einpaltige Kolonialzeitung für Dresden und Provinz ist für den 1. September 1918...

**Abonnements**  
Im Dresdner Neueste Nachrichten monatlich Dr. 1.50, vierteljährlich Dr. 4.50...  
Im Dresdner Neueste Nachrichten monatlich Dr. 1.50, vierteljährlich Dr. 4.50...  
Im Dresdner Neueste Nachrichten monatlich Dr. 1.50, vierteljährlich Dr. 4.50...



Seit vor fünfundsiebenzig Jahren erschien die erste Ausgabe der Dresdner Neuesten Nachrichten. Die Gründung dieser Zeitung geschah noch in einer Zeit verheerender Entwicklungsmöglichkeiten. Mit dem Wachstum des modernen Industriestaates, des deutschen Exportes dehnte sich der Umfang aller kulturellen und literarischen Arbeit. Die Anforderungen an die Technik, die exakten Wissenschaften wurden von Tag zu Tag größer, da erst die Geschwindigkeit und die Bogel des alles und alle umspannenden volkswirtschaftlichen Riesennetzes in das Bewusstsein des Volkes eingebracht war. Die neue Zeit forderte zugleich die neue Zeitung. Sie kam, wie alles Neue, nicht ohne allmählich auf ihrem Wege den alten Widerstand des Alten zu finden. Und mußte im Anfang ohne Unbedingtheit ein wenig laut sein, um gehört zu werden. Die neue Zeitung hielt zudem als an ihrem obersten Grundsatze von vornherein fest: der Förderung des Landes, dem Volkswohl, doch keiner Partei und keiner Sondergruppe zu dienen. Das nötigte bald zu Bekanntheit und freier Kritik, wo man sonst Kompromisse und Rücksichten voraussetzte. Die alle einschließenden Parteizeitungen und Blätter des politischen Tages, die zudem damals die moderne Zeitungstechnik ablehnten, mußten sich hier, wie anderwärts, wo sich die gleiche zeitgenössische Entwicklung des Pressewesens unter gleichen Verhältnissen vollzog, erst mit der Notwendigkeit des Neuen, mit neuen Notwendigkeiten auseinandersetzen. Darüber ist nun ein Vierteljahrhundert hingegangen. Und wenn auch jetzt nicht die Zeit ist zu Jubiläen und Feiern, so dürfen wir doch an diesem Gedächtnistage einmal von und selbst, unsern Mäßen und Freuden, unserm Wirken und unsern Erfolgen sprechen zu unsern treuen Lesern.

Wir sind zu sprechen, was die Zeitung einer so großen, stetig wachsenden treuen Leserschaft in dem gleichen Zeitraum geworden ist und bedeutet, widerstrebe uns. Denn wenn auch die Auffassung zweifellos allein richtig ist, die Zeitung habe gleichermäßen als der Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie als ihre Hüterin zu wirken, so kann doch nur die Verantwortlichkeit ein Urteil darüber fällen, ob wir ihr erfüllt haben und erfüllen, was sie im Kampf für den Fortschritt, die Mitwirkung der Volkskraft am Schicksal des Volkes, Förderung des Gemeinwohls in Staat, Staat und Reich, an verlässigen und weitaustrahendem eigenen Nachrichtenendienst, als Mittler im Verkehr der Künste und Wissenschaften von uns zu fordern hat. Die Zeiten, da nach einem Wort Fritz Reuters der Wähler und so wohl auch der Zeitungsherr selber für die Allen, daß sie sich mit dem bedruckten Papier die Sorgen zugleich und die Hilgen vertheilten, sind längst vorüber. In der gemäßigten, schmerzreichen Erneuerung Europas müßten wir uns, wie alle Vorkämpfer und Mitkämpfer eines Bewußtseins sein: unsere Arbeit und unser Kampfmittel gehört vor allem der Jugend und der Zukunft. Wohl tragen auch wir unsern Vorkämpfer an dem Vorkämpfer der neuen, nächsten Daseinsfragen dieser Generation. Nur allzu tief fühlen wir, daß die Koalition der weißen, gelben und schwarzen Kriegskräfte sich nicht friedlich auflösen wird, wenn erst der erlebte Friede Eingang gehalten hat in dieser blutigen aller Welt. Die Volkswirtschaft Deutschlands muß neu errichtet, der ungeheuren Schuldenlast ein Abgangsanstalt gebaut, die Finanzstrukturen des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden sorgsam solchen Vorkämpfern angepaßt, die Mitarbeit der besten Volkskräfte an der Politik ihrem Wirkungsbereich angeführt und in treuer, innerlich wahrhaftiger Erneuerung die konstitutionelle Staatsidee unerschütterlich zur Wirklichkeit werden. Aber wenn erst in fernem, schöneren Zeiten der mühsame Aufstieg vollendet, der Gipfel überwunden sein wird, dann haben wir, wie alle in diesem Kriege, die besten Kräfte geopfert für die Jugend. Für ein freies Reich, dessen Himmel sich nach Sperrung der grauen Sorgenfächer höher wölben und heiterer. Für ein Deutschland, in dem es eine Lust sein wird, zu leben. Denn an diese Deutschland glauben wir unerschütterlich. Die Welt unserer Feinde muß moralisch besiegt werden. Wir werden sie zwingen müssen, an unsre kulturellen und politischen Fortschritte zu glauben, nachdem sie das Verleumdungswort so lange für uns bereitet haben, bis sie selbst davon trunken wurden. Die Presse aber wird der brennende Herd sein in diesem großen, unblutigen Kampf. Und der Stoßtrupp des Fortschritts, der Aufklärung, der freien Entwicklung eines freien Volkes.

Man wird uns bei diesem friedlichen Kampf in den vordersten Reihen und unter den Vorkämpfern finden. Darauf dürfen sich unsere Leser verlassen, von denen eine große, stille, aber und treu geblieben sind durch das Vierteljahrhundert, das wir heute zurückgelegt haben. Auch dieser Jubiläumsgedenken wir heute dankbaren Sinnes. Insbesondere berezt, die uns schon am Vorabend unreser festgelegten und überhaupt besonders häufig in der Krieg-

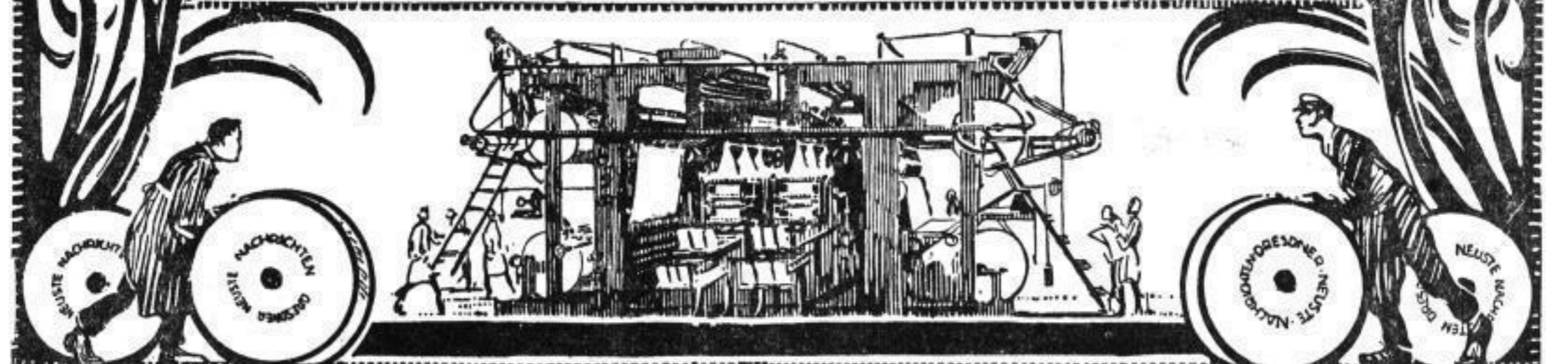
zeit in bereiten Worten zum Ausdruck gebracht haben, daß wir immer nach bestem Wissen und Vermögen dem allgemeinen, nie einem Sonderinteresse gedient, doch die Idee des Liberalismus nie zu finden geglaubt haben in der allein sich fortfortschrittlich dänfenden Reaktion, nie in Wischmachelei und am-mahendem Schulmeistertum. Eine wirklich unabhängige Presse bedarf ja der Freiheit von Vorurteilen und der Selbstkritik genau so sehr, wie der Freiheit vom politischen Dogma und vom Einfluß von Interessengruppen, die — das ist eine der betrüblichen Nebenwirkungen dieses Krieges — nach fremdländischem Muster begonnen haben, sich auf dem Forum der öffentlichen Meinung in falscher Logik einzuschmuggeln. Hier wird eine fremdbartige Gefahr für die Freiheit der deutschen Presse sichtbar, die ihr in ihrer übermächtigen Mehrheit öffentlich ebenso dem Eingang verwehrt wird, wie sie die eifrigen, unbekanntesten Vorkämpfer abgelehnt hat, auf einen Vorstoß anderthalb zu sehen. Als ob uns das frommen künftel Reiz, die deutsche Presse hat von englischen, amerikanischen Methoden so wenig zu lernen, wie von französischen. Sie muß die reinliche der Welt bleiben, wie sie es immer gewesen ist. Dieser Grundsatze bedingt ihre innere Wahrhaftigkeit und den Anspruch auf den Glauben deutscher Leser, den Anspruch, Vertreter der öffentlichen Meinung zu sein. Dazu gehört aber auch, daß wir in Zukunft unbedingte die wahre Meinung des Auslandes unsern Lesern vermitteln. Daraus hat es der deutschen Presse ohne ihre Schuld vor dem Kriege bitter gewandelt. Es wäre mancher anders geworden, wenn gewisse Hemmnisregeln nicht die Kenntnis der Meinlichkeit der Völker, die uns bekämpfen, uns verschlossen hätten. Das vor allem muß anders werden. Eine Aufgabe, an deren Lösung auch wir mitarbeiten werden und zu der wir die Mitarbeit aller politischen Köpfe, aller Freien brauchen.

In Wiesbaden in der Villaber Straße erschien am 7. September 1908 die erste Nummer der Dresdner Neuesten Nachrichten, betrachtet auf drei einseitigen Mastenmaschinen, die von Gasmotoren angetrieben wurden. Schon vor zu einem Jahrtausend reichten Raum und Gewand nirgend mehr aus für das Unternehmen, das sich so kräftig entwickelt hatte und das damals auf den Grundrissen von der Ferdinandstraße 4 bis zur Struvestraße 8 ein eigenes Heim fand. Eine elektrische Kraftzentrale von 250 „Herkules“ liefert die Betriebskraft für die ständige Reihe der und Wiesbaden vermerkten großen Druckmaschinen der Zeitung, deren Tausendzahl heute 140 000 Exemplare fordert, wiewohl in der Zeit der Papierknappheit und trotz der durch das Gesetz abotenen Einschränkung des Umfangs schon mehr als 10 000 auswärtigen Bestellern die Lieferung der Dresdner Neuesten Nachrichten abgelehnt werden mußte. Wenn man bedenkt, daß der Zeitungswald wohl nirgend im Reich so dicht und buntlich steht, wie in Sachsen, wie nahe das Grenanbiet der Leipziger Blätter, der Berliner Neunenen, der überreichlichen liegt, so spricht gerade die große Zahl der auswärtigen Besteller für den besonderen Wert des Reiches, den sich in diesen fünfundsiebenzig Jahren die Dresdner Neuesten Nachrichten erworben haben, deren Bekanntheit (mit Ausnahme der Leipziger Neuesten Nachrichten) in Stadt und Land und weit über die sächsischen und Reichsgrenzen hinaus die bei weitem größte aller sächsischen Zeitungen ist. Bedeutend wird die Weite des Wirkungsbereiches der Dresdner Neuesten Nachrichten zudem durch ihre gleichmäßige Verbreitung in allen Schichten der Gesellschaft. Und dieser Erfolg ist der Schanke, den eine Zeitung sich erringen kann. — Einseitlich sämtlicher Redakteure und Ländlichen auswärtigen Mitarbeiter, Beamten, Seher und Drucker, technischen und künstlerischen, Kundträger und Mitarbeiter sind mehr als 1000 Personen mit der Erzeugung und Verbreitung der Dresdner Neuesten Nachrichten

beschäftigt, von denen eine erhebliche Anzahl zum Kriegsdienst einbezogen, nur zum Teil ersetzt werden konnte. Einzelnen Angehörigen begeben mit der Zeitung zugleich ihr fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum im Dienste des Blattes. Von diesen Mitarbeitern, denen eine ständige Zahl noch in den nächsten Jahren folgen soll, wird bei der Feier des Jubiläums am kommenden Sonntag noch zu reden sein. Diese wenigen Zahlen geben immerhin ein Bild von der äußeren Entwicklung der Dresdner Neuesten Nachrichten in den abgelaufenen zweiundsiebzig Jahren.

Als man erst in wührendem Kriege erkannte, daß wir nicht nur mit Handlaken, Kanonen und Soldaten, sondern auch von der ganzen Macht einer feindseligen Vorkämpfer eingekreift waren, da erkannte man, leider zu spät, auch auf den sonst nicht gerade zeltungsfreundlichen Höhen des Reichsbauwesens, mehr einen wertvollen Besitz das deutsche Presseinstrument bediente. Doch das kann nur gelten, wenn Kenner und Weiber die Saiten greifen, den Bogen führen. Die deutsche Presse hat sich einen Vertrauensschatz im Volk erworben, von dem unser Anteil und Holzgeräten, unveräußerlichen Besitz bedeutet. Apothekerränken nach Miltantlichem Rezept zu brauen, Verhütungspillen zu drehen — das hieße diesen Vertrauensschatz zugleich verlieren mit der Selbsthandlung und unsrer Verantwortung, die nie schwerer wog als heute. Doch solcher Mixturen bedarf auch ein Volk nicht, das sich in tausend Schlachten und Kriegen und Opfern behauptet hat gegen eine Welt von Feinden. Dieses Volk, das um sein Leben, seine Freiheit, seine nützlich gehemmte Entwicklung kämpft, doch niemals aus Ränderer und zur Unterjochung anderer Völker einen Tropfen kostbaren Blutes verlossen hat, ist unbesiegt in seinem heiligen Recht, in der Reinheit seines Gewissens, in seiner ergreifenden, stillen Stenbaltigkeit. In schwerer Zeit muß es sich nicht, mit unserm Ritzzeug zu kämpfen in seinen Reihen. Dort stehen wir. Dort ist unser Platz. Dort sagen wir uns und grüßen an unserm Beitage unsre Väter, unsre Freunde mit dem Luthermort:

Und wenn die Welt voll Teufel wär  
Und woß' uns gar verflüchten,  
So fürchten wir uns nicht so sehr,  
Es soll uns doch gelingen.  
Julius Ferdinand Wolff.



NEUESTE NACHRICHTEN  
NEUESTE NACHRICHTEN  
NEUESTE NACHRICHTEN  
NEUESTE NACHRICHTEN